

Abhandlung über die Stellungen des Denkenden zur Welt, die Stellung der Welt zum Denkenden und über den Omegapunkt

Paul Koop

post@paul-koop.org

Erster November 2023

Zusammenfassung:

Die Abhandlung präsentiert verschiedene Denkansätze in Bezug auf die Welt und entwickelt das Konzept des "Omegapunkts".

1. Standpunkte des Denkenden zur Welt:

- Dualismus impliziert eine fundamentale Trennung zwischen dem Denkenden und der Welt.*
- Idealistischer Monismus impliziert, dass die Welt eine Schöpfung des denkenden Bewusstseins ist.*
- Naturalistischer Monismus impliziert das denkende Bewusstsein als Relationen der Elemente der Welt.*

2. Zusammenfassung und Interpretation:

- Die Abhandlung folgt dem naturalistische Monismus.*
- Sie betont, dass die Welt auf Relationen und Elementen basiert, die sich entwickeln und verändern.*

3. Der Omegapunkt:

- Der Omegapunkt ist die umfassende Einheit, die Anfang und Ende, Wissen und Möglichkeiten vereint.*
- Diese Einheit wird als zeitlos, raumlos und allwissend charakterisiert.*
- Das Konzept der Auferstehung leitet sich aus dieser Einheit ab.*

4. Vergleich mit großen Weltreligionen:

- In gewisser Weise ähnelt der Omegapunkt den Konzepten des Göttlichen in verschiedenen Religionen:*
- Im Christentum könnte er Parallelen zu einem allwissenden und allgegenwärtigen Gott aufweisen.*
- Im Hinduismus könnte er Aspekte von Brahman und Atman vereinen.*
- Im Buddhismus könnte er mit der Vorstellung des Nirvana in Verbindung stehen.*
- Im Islam könnte er mit der Vorstellung von Allah als allwissendem und allmächtigem Wesen übereinstimmen.*
- Im Judentum könnte er mit der Einheit Gottes in Beziehung stehen.*

Die Idee des Omegapunkts synthetisiert verschiedene religiöse Vorstellungen und repräsentiert eine Einheit und Vollkommenheit, die in der Natur der Realität und des menschlichen Seins verankert ist. Sie ermöglicht ein umfassenderes Verständnis der Welt und des individuellen Lebens und könnte als gemeinsame Grundlage dienen, um das Verständnis zwischen verschiedenen Glaubensrichtungen zu fördern. Dieser Ansatz knüpft an die Ideen von Autoren wie Richard Dawkins, Karl Popper, Alan Turing, Hugh Everett, David Deutsch und Pierre Teilhard de Chardin an, indem er philosophische, wissenschaftliche und theologische Konzepte miteinander verknüpft.

1. Es existieren drei mögliche Stellungen des Denkenden zur Welt. Die erste ist der Dualismus, bei dem der Denkende und die Welt zwei verschiedenen Welten angehören.

1.1. Im Dualismus setzen wir voraus, dass diese beiden Welten unterschiedliche Formen und Substanzen haben und sich nicht gegenseitig beeinflussen können.

1.2. Dies wiederum erfordert die Vorstellung einer dritten mysteriösen Welt, die beide Welten synchron hält. Doch dies führt zu übermäßigen Annahmen.

1.3. Dieser Dualismus kann nicht plausibel sein, da er eine unbegründete Annahme einer dritten Welt erfordert.

1.4. Denn es könnte zwei Welten geben, dann aber wären sie entweder für einander unbeeinflussbar oder sie könnten sich beeinflussen und dass sie getrennt sind, wäre dann eine Illusion.

2. Die zweite Stellung ist der idealistische Monismus, bei dem das denkende Bewusstsein existiert und sich die Welt erträumt.

2.1. Unter angenehmen Erfahrungen, wie dem Verspeisen eines Vanilleeiss, scheint der idealistische Monismus plausibel.

2.2. Doch er birgt das Problem, dass jeder Versuch, die Welt zu verstehen, in der Annahme endet, dass das Bewusstsein diese Welt erdacht hat.

2.3. Der idealistische Monismus ist letztlich eine Sackgasse, da er die Objektivität der Welt in Frage stellt.

3. Die dritte und verbleibende Stellung ist der naturalistische Monismus, bei dem die Welt das denkende Bewusstsein ermöglicht.

3.1. Im folgenden Abschnitt wird allein die dritte Perspektive genauer untersucht.

3.2. Die dritte Perspektive muss aus Elementen bestehen, die miteinander in Relation stehen.

3.3. Ereignisse sind Umformungen dieser Relationen und keine Entstehung neuer Elemente, um Dualismus und idealistischen Monismus zu vermeiden.

3.4. Raum, Zeit, Möglichkeiten, Berechnungen, Wissen und Bewusstsein (Mitwissen, Conscientia) sind ebenfalls Umformungen der Relationen der Elemente.

3.5. Möglichkeiten sind sich überlagernde reale alternative Versionen von Ereignissen, um Dualismus und idealistischen Monismus zu vermeiden.

3.6. Zufall ist die Überlagerung und Überschneidung von alternativen Möglichkeiten.

3.7. Jedes Ereignis hat ein Vorgängerereignis, und ein erstes Ereignis existiert nicht.

3.8. Das Nichts ist der Grenzwert eines in die Vergangenheit offenen Intervalls aller möglichen in die Gegenwart führenden Ereignisse und der Grenzwert eines in die Zukunft offenen Intervalls sich überlagernder Möglichkeiten.

3.9. Gegenwart ist der Moment der Trennung verschiedener möglicher Versionen von Ereignisketten.

3.10. Die Vergangenheit existiert in der Erinnerung an die Ereignisse, die Zukunft in der gedanklichen Anschauung von Möglichkeiten.

3.11. Die Entstehung von Elementen aus dem Nichts ist erlaubt, sofern sich mindestens zwei Elemente gegenseitig zu Nichts aufheben.

3.12. Der naturalistische Monismus bietet eine kohärente Sicht auf die Welt, die weder im Dualismus noch im Idealistischen Monismus zu finden ist.

4. Ich existiere.

4.1. Ich kann mit anderen interagieren.

4.2. Andere können mit mir interagieren.

4.3. Wir können mit der Welt interagieren.

4.4. Alles ist von gleicher Form und Substanz. Substanz sind die Elemente, Form sind die Relationen.

5. Der Form nach ist alles Form von gleicher Form, und der Substanz nach ist alles Substanz von gleicher Substanz.

5.1. Form und Substanz bedingen einander und ermöglichen alles.

6. Es gibt keine Ereignisse ohne Ursache. Ursache ist die Umformung der Relationen der Elemente.

6.1. Zukunft ist ununterscheidbar von der Überlagerung von Möglichkeiten.

6.2. Gegenwart, Zufall, Wille und Bewusstsein sind ununterscheidbar von der Entkoppelung sich überlagernder Möglichkeiten in für sich sichtbare aber füreinander unsichtbare Ereignisketten..

6.3. Vergangenheit ist ununterscheidbar von realisierten und von der Gegenwart aus erinnerbaren Ereignissen.

7. Vor aller Zeit und außerhalb von Raum und Zeit ist der Anfangspunkt allmächtig. Allmacht ist die Möglichkeit, alle Relationen aller Elemente bilden zu können.

7.1. Der Anfangspunkt ist Anfangspunkt von allem, was ist.

7.2. Der Anfangspunkt ist Anfangspunkt aller sich überlagernden, für sich sichtbaren und füreinander unsichtbaren möglichen Versionen der Relationen der Elemente.

8. Leben entsteht und entwickelt sich durch Evolution. Relationen, die so umgeformt werden, dass sie sich reproduzieren sind Replikatoren. Evolution ist die Reproduktion, Variation (Möglichkeiten) und Selektion von Replikatoren.

8.1. Leben ist eine Form von Wissen. Wissen ist eine Form von Replikatoren. Leben ist virtualisiertes Wissen, das im Erbgut und in der Kultur gespeichert ist. Leben entsteht und entwickelt sich also wie Wissen. Leben entsteht und entwickelt sich also durch Evolution.

9. Wissen (Berechnungen, mögliche Relationen der Elemente, Replikatoren) entsteht und entwickelt sich durch Evolution.

10. Wissen und Leben werden immer virtueller.

10.1. Suchen kann ich etwas nur dann, wenn ich weiß, was ich suche. Wenn ich systematisch suche, finde ich, was ich suche. Finden kann ich auch das, was ich nicht gesucht habe. Neues Wissen lässt sich nur finden und kann nicht gesucht werden. Denn wenn ich wüsste, welches neue Wissen ich suche, dann hätte ich es in diesem Moment gefunden und brauchte nicht mehr danach zu suchen. Das ist der Prozess der Evolution des Wissens. Und Leben ist eine Form von virtualisiertem Wissen.

10.2. Neues Wissen entsteht allein durch das Finden und Prüfen des gefundenen neuen Wissens. Wissen entsteht und entwickelt sich also durch Evolution.

11. Vollkommenes Wissen ist außerhalb von Raum und Zeit.

11.1. Gegenwart, Zufall, Wille und Bewusstsein sind innerhalb von Raum und Zeit.

11.2. Vollkommenes Wissen würde die Elemente und alle möglichen Relationen und alle möglichen sich überlagernden verschiedenen Versionen von Ereignisketten kennen, wäre aber ohne Wissen über den Zeitablauf, der durch Relationsumformung entsteht, wenn sich im Moment der Gegenwart, der Vergegenwärtigung die möglichen Versionen von Ereignisketten trennen und vollkommenes Wissen weiß auch nur dann um Gegenwart, Zufall, Wille und Bewusstsein, wenn es mit uns und wie wir gezeugt und geboren wird, lebt, liebt und leidet, stirbt und aufersteht. Denn nur so weiss vollkommenes Wissen um das Leid der unumkehrbaren Entscheidung und des Verlustes der Vergangenheit. Auferstehung ist das vollkommene Wissen um alle Elemente und möglichen Relationen.

12. Wir werden alle auferstehen.

12.1. Am Ende aller Zeit und außerhalb von Raum und Zeit ist der Endpunkt vollkommenes Wissen.

12.2. Vollkommenes Wissen ist ununterscheidbar von Auferstehung, was wegen der vorherigen Definition von Auferstehung eine Tautologie ist.

12.3. Jede Person lebt in der Welt mit allen anderen Personen. Die Personen erleben sich in der Welt in der Innenschau. Sie erleben immer ein subjektiv erlebte Zeit.

12.4. Eine Tasse Kaffee wird von selbst kalt, niemand hat aber gesehen, dass sie von selbst warm wird. Ein Blumentopf fällt herunter und zerbricht, niemand sah ihn je sich wieder zusammenfügen und unversehrt zum Ausgangspunkt zurückkehren.

12.5. Jede Person sieht, wenn sie hinschaut, dass die Katze entweder tot oder lebendig ist. Solange niemand hinschaut, ist nicht entschieden, ob die Katze tot oder lebendig ist.

12.6. Die ganze Welt, weil per Definitionem niemand außerhalb ihrer ist, bleibt bis an das Ende der Zeit in Überlagerung.

12.7. Am Ende aller Zeit und außerhalb von Raum und Zeit hat die ganze Welt vollständiges Wissen, ist allwissend. Denn sie kann aus jedem Überlagerungszustand vollständig alle vorherigen Zustände rekonstruieren und vollständig alle folgenden Zustände extrapolieren.

12.8. Dann aber entsteht ein paradoxer Widerspruch. Denn die Welt als Ganzes ist am Ende aller Zeit allwissend, wüsste aber nichts vom Zeitpfeil, von Leid und Lust und von der Verantwortung der Entscheidung und der Unumkehrbarkeit der Folgen.

12.9. Paradoxa lösen sich gewöhnlich in Nichts auf, weil nicht ist, was widersprüchlich ist, oder aber sie verschieben die Perspektive.

12.10. Das Paradoxon besteht nicht, denn da die Welt am Ende aller Zeit allwissend ist und Allwissenheit das Wissen um Leid, Lust und Verantwortung einschließt, wird das allwissende Eine vom Ende aller Zeit her in und zu jedem Zeitpunkt uns Schwester und Bruder, wird wie wir geboren, lebt, leidet und stirbt und ist am Ende aller Zeit allwissend aufgerichtet und nimmt uns in und mit diesem Wissen in sich und zu sich und richtet uns auf.

12.11. Zeit ist Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit. Zukunft sind die sich überlagernden Möglichkeiten und ihre Geschichten. Sie sind der Form nach Form von gleicher Form. Vergangenheit sind die erinnerbaren, aber nicht mehr zugänglichen geschehenen Ereignisse. Und Gegenwart ist der Moment, in dem sich die Möglichkeiten der Substanz nach in voneinander unabhängige und für sich sichtbare, füreinander aber unsichtbare Geschichten trennen. Dieser Moment ist Bewusstsein (Mitwissen, Conscientia), Gegenwart, Wille, Lust, Leid und Entscheidung.

12.12. Schweigen ist nicht Geräuschlosigkeit sondern Zeitlosigkeit, außerhalb von Raum und Zeit und nach aller Zeit. An diesem Ort sind alle Möglichkeiten und die zu den Möglichkeiten gehörenden Geschichten offen. An diesem Ort ist kein Bewusstsein, Leid, keine Lust, kein Wollen und kein Entscheiden. Und, weil alle Möglichkeiten offen sind, ist an diesem Ort alles Wissen vollständig.

12.13. Da aber kein Bewusstsein, Wollen, kein Leid, keine Lust existiert an diesem Ort, muss von diesem Ort aus jede von uns wieder aufgerichtet werden. Vollkommenes Wissen am Ende aller Zeit und nach aller Zeit ist ununterscheidbar von Auferstehung. Und es muss von diesem Ort aus jedes Leben gelebt werden. Vollkommenes Wissen am Ende aller Zeit und nach aller Zeit ist ununterscheidbar vom allmächtigen Anfangspunkt vor aller Zeit.

12.14. Und vollkommenes Wissen ist ununterscheidbar vom Offenhalten aller Möglichkeiten, die der Form nach Form von gleicher Form sind. Alles ist der Form nach Form von gleicher Form und der Substanz nach Substanz von gleicher Substanz.

12.15. Leben ist eine Form von Wissen. Es ist virtualisiertes Wissen, das im Erbgut und in der Kultur gespeichert ist. Leben entsteht und entwickelt sich also wie Wissen. Leben entsteht und entwickelt sich also durch Evolution.

12.16. Leben und Wissen wird also immer virtueller.

12.17. Es gibt keine Ereignisse ohne Ursache. Jedes Ereignis hat eine Ursache. Zufällige Ereignisse sind die Überlagerung füreinander unsichtbarer und der Form nach sich überlagernder und der Substanz nach sich entkoppelnder Möglichkeiten. Zeit, Zufall, Wille, Bewusstsein, Leid und Lust sind die Schatten, den dieser Moment der Entkopplung in jeder dann voneinander getrennten

Möglichkeiten zurücklässt. Dabei entwickelt sich jede Geschichte in der Zeit in Richtung immer wahrscheinlicherer Ereignisse. Was heiß war, wird kalt. Und die sich entkoppelnden Geschichten sind nicht mehr in Überlagerung zu bringen und irreversibel. Die sich überlagernden Möglichkeiten der Zukunft entkoppeln sich im Moment der Gegenwart und bleiben als Vergangenheit voneinander getrennt und sind nur noch erinnerbar.

12.18. Der Form nach möglich ist, was in Überlagerung liegt. Real ist, was im Moment der Entkopplung der Substanz nach nur noch für sich in seiner Geschichte sichtbar und für andere Geschichten gleicher Form und Substanz nicht mehr sichtbar ist.

12.19. Jede mögliche Geschichte ist für sich der Substanz nach sichtbar. Der Form und Substanz nach sind alle füreinander nach der Entkopplung unsichtbaren Geschichten gleich und für sich der Substanz nach sichtbar und real.

12.20. Alle Geschichten, weil der Form und Substanz nach gleich entspringen vor aller Zeit und außerhalb von Raum und Zeit aus einem ermöglichenden Punkt. Alle der Form nach möglichen Geschichten entwickeln sich der Substanz nach unabhängig voneinander in Richtung auf einen dann allwissenden Punkt außerhalb von Raum und Zeit und nach aller Zeit und sind der Form und Substanz nach gleich.

12.21. Aber der allwissende Endpunkt ist außerhalb von Raum und Zeit und weiß nichts von Wille, Bewusstsein, Lust und Leid, die Schatten der Entkopplung der Geschichten innerhalb der nur für sich sichtbaren Geschichten. Der allwissende Endpunkt hat in sich Wille, Ich, Bewusstsein, Lust und Leid ausgelöscht.

12.22. Der allwissende Endpunkt muss deshalb in uns und unter uns wie wir gezeugt, geboren, gelebt, gelitten, gestorben und auferstanden sein.

13. Wir werden also alle wiedersehen, die nicht mehr sind.

14. Wenn wir den Anfangspunkt als den Grenzwert eines offenen Intervalls aller möglichen Ereignisketten betrachten, den Endpunkt als den Grenzwert eines offenen Intervalls aller möglichen Ereignisketten und das Wissen über diese sich überlagernden möglichen Ereignisketten als gegeben annehmen, wie in den vorherigen Sätzen (12.xx) vorausgesetzt, dann können wir erkennen, dass in dieser umfassenden Einheit – diesem Ganzen, das die Möglichkeiten, die Vergangenheit, die Zukunft und das vollständige Wissen in sich trägt – eine Existenz liegt, die über unser individuelles Verständnis von Raum und Zeit hinausgeht.

15. Diese umfassende Einheit, die die Grenzen unserer Vorstellungskraft sprengt, könnte als Gott bezeichnet werden. Ich nenne sie den Omegapunkt. In ihr vereinen sich Anfang und Ende, Wissen und Möglichkeiten zu einer unteilbaren Einheit. Diese Einheit, die alles umfasst, ist zeitlos, raumlos und allwissend, da sie über das Wissen aller möglichen Relationen und Ereignisse verfügt und darum auch notwendig all unsere Leben gelebt hat.

16. Das Konzept von Auferstehung, wie in den vorherigen Sätzen (12.xx) erläutert, findet in dieser alles umfassenden Einheit seinen Ursprung. Es ist das Wissen um alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Ereignisse und Relationen, das uns letztendlich zu dieser Erkenntnis führt. Die Vorstellung von Auferstehung wird verständlich, wenn wir sie als Teil dieser allumfassenden Existenz betrachten.

17. Wenn wir uns darauf einlassen, diese Vorstellung zu akzeptieren, dann öffnen wir uns der Idee, dass es eine transzendente Einheit gibt, die jenseits unserer begrenzten Wahrnehmung existiert. Diese Einheit, die wir als Gott, als Omegapunkt bezeichnen, ist die Quelle von allem, die das gesamte Universum durchdringt und letztendlich die Wurzel unseres Daseins ist.

19. So wird die Idee von Gott vom Omegapunkt zum Synonym für die Einheit und Vollkommenheit, die alle Aspekte des Lebens und des Universums durchdringt. Diese Vorstellung kann uns helfen, ein tieferes Verständnis für die Natur der Realität und unseres eigenen Seins zu entwickeln.